

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 25 (1947)

Heft: 2

Artikel: Notizen über die Röhrlinge

Autor: Pearson, A.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Riesenform von *Boletus leucophaeus* sein? Der Standort spricht dafür. Auch die blaugrüne Farbe im unteren Stieldrittel, die von uns und von Imbach (siehe Kern: Die Röhrlinge, Seite 25) beobachtet wurde, wäre damit erklärbar. Kalchbrenner bildet *Boletus duriusculus* ohne grüne Farbe ab, wie ich mich anlässlich der Delegiertenversammlung in Thun bei Herrn Süß überzeugen konnte. Dagegen spricht aber die rote Färbung und Schwärzung, die wir bei unserem Exemplar ebenfalls beobachten konnten. Ferner stimmt er mit den Abbildungen Kalchbrenners sonst gut überein.

Diese Zeilen mögen zeigen, daß auch bei *Boletus duriusculus* noch einiges abzuklären ist.

Ferner bitte ich zu beachten, daß Konrad und Maublanc in den *Icones für Boletus leucophaeus* als Autor Persoon angeben. Dieser Autor erscheint schon 1938 bei Imler nicht mehr. Er spricht von *Boletus leucophaeus* sensu R. Maire. Gilbert und Leclaire bemerken im erwähnten Artikel ausdrücklich non Persoon.

Dr. R. Haller.

Literatur:

Kallenbach, Pilze Mitteleuropas.
Konrad und Maublanc, *Icones*.
H. Hern, Die Röhrlinge.
Schweiz. Zeitschrift f. Pilzkunde, Walty 1943.
Bull. Soc. myc. de France 1938, Imler.
Michael, Führer für Pilzkunde.

Nachschrift der Redaktion:

A. A. Pearson führt in «Notes on the Boleti» (1946) unter «abgelehnte Namen» folgendes aus.

Bol. scaber Bull. Viele französische Autoren verstehen darunter eine in England bisher nicht verzeichnete Art, obwohl sie ziemlich gemein ist. Sie wurde von F. Kallenbach 1935 als *Boletus pseudoscaber* beschrieben und abgebildet; dieses Epitheton aber ist bereits schon verwendet, so daß ein neuer Name gefunden werden muß. R. Schulz beschrieb 1924 sehr unzulänglich eine var. *carpini*, welcher Name aufgenommen werden kann. Indessen ist sie würdig als eigene Art eingereiht zu werden und sie erscheint auch als solche in diesem Schlüssel. Die Art, welche wir als *scaber* ansehen, wächst gewöhnlich unter Birken und besitzt weißes Fleisch, das sich an der Luft nicht verändert, es sei denn eine sehr schwache Rosafärbung. Zuweilen begegnet man einer Varietät mit chromgelber Stielbasis, die in blau oder rot verfärbt; sie ist durch Singer (Ann. myc. 1942) var. *coloripes* benannt worden.

Bol. leucophaeus Pers. Zahlreiche französische Mykologen verbinden dieses Epitheton mit dem *scaber* der Birkengehölze; aber in Persoons Diagnose schwärzt das Fleisch, so daß es nicht diese Art sein kann. In meiner Liste «Fungi of Epping Forest» (1938) übernahm ich die französische Ansicht ohne genügende Prüfung der Tatsachen.

Notizen über die Röhrlinge

Von A. A. Pearson *)

Übersetzung von O. Schmid

In einigen Klassifikationen der Pilze werden die Röhrlinge unter den Blätterpilzen (Agaricales) aufgeführt, obgleich sie an Stelle der Lamellen Röhren haben,

*) Mit freundlicher Erlaubnis von Verfasser und Verleger bringen wir den allgemeinen Teil aus der 1946 in «The Naturalist» erschienenen kurzen Monographie in deutscher Übersetzung. Unsere Leser werden den Standpunkt des bekannten englischen Mykologen mit Interesse vernehmen.

Die Redaktion.

auf denen die Basidien und Sporen gebildet werden. Im System von Elias Fries war die Gattung *Boletus* aus augenfälligen Gründen in den Polyporaceen eingeschlossen; in der Tat scheint dies ihr natürlicher Platz zu sein. Spätere Autoren kamen zum Schluß, die Entwicklung der Röhrlinge von Stecknadelkopfgröße bis zur Reife decke sich zu sehr mit jener der Blätterpilze, als daß man ihre Stellung innerhalb der Polyporaceen beibehalten könne. Sie nahmen an, ein *Boletus* besitze im jüngsten Stadium ein allgemeines Velum, in einigen Fällen vielleicht auch ein partielles, welches als Ring am Stiel übrigbleibe. Nach modernen Begriffen dachte man also, die Röhrlinge seien angiomkarp, was heißen will, daß in den ersten Stadien des Wachstums das Sporen erzeugende Gewebe innerhalb einer schützenden Haut gelegen sei. Dies im Gegensatz zu den andern Typen von Pilzen mit Poren, Stacheln oder glatter Oberfläche, wo das Hymenium gymnopkarp, also wo das Sporen bildende Gewebe nackt und ohne irgend eine schützende Hülle war. Im letzteren Fall war das Wachstum des Hymeniums nicht begrenzt, sondern konnte durch seitliche Ausbreitung weitergehen.

Neuere Untersuchungen ergaben Tatsachen, die einige dieser Annahmen umstürzten. Zum Beispiel wissen wir, daß die Röhrlinge in sehr jungem Stadium gymnopkarp sind. Es gibt am Anfang kein schützendes Velum, sondern es erscheint manchmal später, wächst vom Hutrand nach innen und formt eine ähnliche Art Ring, wie wenn von allem Anfang an ein Velum dagewesen wäre.

Indessen hat dies die Ansicht, die fleischigen *Boletus* seien den Blätterpilzen näher als den Porlingen, wenig beeinträchtigt. In der Tat beginnen viele Blätterpilze die Entwicklung mit einem gymnopkarpen, nackten Hymenium. Spätere Autoren haben den gordischen Knoten durchhauen, indem sie die Röhrlinge sowohl von den Agaricales wie von den Porlingen abtrennten und sie in eine eigene Ordnung Boletales einreihten. Einige möchten in diese Ordnung ein paar Blätterpilze einschließen, die eng mit den Röhrlingen verbunden scheinen. Zahlreiche Arten von *Paxillus* haben Lamellen, die ähnlich den Röhren der meisten *Boletus*-Arten leicht vom Hut abzulösen sind. Sie haben auch Lamellen-Teile, besonders nahe dem Stiel, die wabenartig anastomosieren mit fast porenaartiger Struktur. Das auffallendste Beispiel ist die von uns *Paxillus paradoxus* benannte Art, wo alle Lamellen durch Adern verbunden sind. Wenn wir dafür eine besondere Gattung aufstellen und die modernen Namen *Phylloporus rhodoxanthus* übernehmen, können wir sie unter den Boletales unterbringen, wohin sie gehört, da sie nahe verwandt ist mit *Bol. chrysenteron*. Was von *Paxillus* übrigbleibt, kann sicher unter den Blätterpilzen belassen werden.

Mykologen, ähnlich andern Naturforschern, unterhalten sich, indem sie versuchen, vollständige phylogenetische Tafeln aufzustellen, welche die Entwicklungsgeschichte der Pilze von allem Anfang an wiedergeben sollen. Sie folgern, daß die Röhren eines Röhrlings sich von den aderigen oder wabenförmigen Lamellen entwickelt haben, wie wir sie bei *Paxillus* treffen. Es mag so sein, jedoch habe ich immer das Gefühl, solche Theorien seien zu spekulativ, um wirklich ernst genommen zu werden. Mit Ausnahme von *Paxillus paradoxus*, der überhaupt kein *Paxillus* ist, gibt es, soviel ich weiß, keine Art mit den sozusagen charakteristischen spindelförmigen Sporen der *Boletus*, und nicht alle Röhrlinge haben solche Sporen. Es gibt auch viele andere Blätterpilze, deren Lamellen sich

leicht vom Hut trennen lassen, wie etwa *Tricholoma nudum* und seine Verwandten, die von französischen Autoren in eine besondere Gattung, *Rhodopaxillus*, eingereiht werden. Das gleiche finden wir bei *Clitopilus prunulus* und so weiter. *Gomphidius* leitet ebenfalls zu *Boletus* über; alle seine Arten haben die boletoiden spindelförmigen Sporen, aber von einer Farbe, die sich mit keiner Boletus-Art vergleichen läßt.

Wir müssen doch bedenken, daß die Kräfte der Natur in verschiedenen Organismen die gleiche Richtung ganz unabhängig einschlagen können, ohne daß unter ihnen irgendeine elterliche Verwandtschaft besteht. Wir haben uns nur einig zu sein, daß das Ziel irgendeiner Klassifikation darin besteht, offensichtlich nahe verwandte Gattungen zusammenzustellen. Es ist Tatsache, diese störischen Pilze lehnen es ab, sich logisch zu verhalten, und ein vollständig logisches System ist nicht möglich. Wie unser alter Freund Carleton Rea *) mit Recht sagt, sind sie Spielverderber. Ich fürchte, wenn je ein vollständiges logisches System abgeteilt wird, es für alle ungängbar sein wird, mit Ausnahme einiger Spezialisten.

Doch will ich mit derartigen Diskussionen nicht ermüden. Wir sind meist nur für Arten interessiert, und wir alle wissen, wie ein Röhrling aussieht. Wenn es darauf ankommt, einen zu benennen, mögen wir uns weniger zuversichtlich fühlen, und unsere englischen Bücher helfen weniger, als es sein könnte. Die Röhrlinge erleiden während des Wachstums manche Veränderung. Oft sehen sie ausgewachsen ganz anders aus, als wenn sie erstmals über dem Boden sichtbar werden.

Die diagnostischen Merkmale eines Röhrlings sind soweit die gleichen wie bei den Blätterpilzen: Größe, Form, Farbe, Oberfläche, Viskosität, Stielbekleidung, Farbe des Sporenstaubes, Fleischreaktion an der Luft und Standort. Sie ergeben die übliche Gesamtheit von Kennzeichen, auf die wir beim Sammeln achten. Unter dem Mikroskop prüfen wir die Sporen auf Form oder Größe; die Cystiden, welche bauchig, zylindrisch oder keulenförmig, hyalin oder goldgelb sein können; das Gewebe der Hutoberfläche, gewöhnlich aus schmalen horizontalen Hyphen bestehend, manchmal aber mit breiteren und kürzeren Zellen, zylindrischen, sackförmigen oder kugeligen. Chemische Reaktionen finden gleichfalls ihren Platz in der Diagnose und werden in Zukunft ohne Zweifel vermehrte Anwendung erfahren.

Antibiotische Substanzen, welche das Wachstum gewisser pathogener Bakterien hindern, scheinen in den meisten Röhrlingen nicht enthalten zu sein; ein wichtiger Platz kann ihnen übrigens in einer systematischen Arbeit kaum zu kommen. Mr. Swanton und ich sandten den Saft von 35 Boletus-Arten nach Oxford zur Prüfung auf Antibiotica. Alle erwiesen sich als negativ mit Ausnahme von *Bol. satanas*.

Ein interessanter Punkt muß im Vorübergehen Erwähnung finden, Viele Röhrlinge bilden Mykorrhiza, das heißt das Myzelium umspinnt die zarten Faserwürzelchen der Waldbäume. Es nährt sich darin in parasitischer Weise, und man

*) Carleton Rea, Autor der «*British Basidiomycetae*», ist im Juni 1946 gestorben.

Die Redaktion.

nimmt an, es gebe dafür den empfindlichen Würzelchen Schutz, besonders bei trockenem Wetter, und sei in der Tat von wesentlicher Bedeutung für das gesunde Wachstum vieler Bäume. Bestimmte Gemeinschaften von Bäumen und Pilzen sind allen praktischen Mykologen bekannt: Lärche mit *Bol. elegans* und *viscidus*, Kiefer mit *Bol. bovinus*, *luteus*, *variegatus* und andern, Birke mit *Bol. scaber* und *versipellis*. Diese und andere müssen in der Forstwirtschaft ihre nützliche Rolle spielen; wie vieles bleibt immer noch zu entdecken.

Unter den Boletales gibt es einige wenige, welche sich deutlich von der gewöhnlichen Haltung der Röhrlinge unterscheiden. Ich habe bereits *Paxillus paradoxus* Kalch. erwähnt, der bestimmt kein Blätterpilz und auch kein Boletus ist. Aber in seinem Habitus und auch in seinen mikroskopischen Merkmalen gleicht er so stark den Röhrlingen, daß er unter den Boletales nicht am unrichtigen Ort sein wird, unter dem allgemein anerkannten Namen *Phylloporus rhodoxanthus* (Schw.) Bres. Das spezifische Epitheton datiert von 1822, so daß es gegenüber dem 1873 von Kalchbrenner veröffentlichten Namen ungezwungene Priorität besitzt. Es soll nicht mit *Boletus rhodoxanthus* Krombh. verwechselt werden, der dasselbe ist wie *Bol. purpureus* Fr.

Ferner haben wir die Gattung *Gyrodon*, mit faltiggrubigem Hymenium. Die einzige wirklich authentische Art scheint *Gyrodon lividus* (Bull.) Opat. zu sein. die unter Erlen wächst. Sie ist für England nicht verzeichnet worden, aber es gibt daneben drei Erwähnungen von *Gyrodon*, von denen ich vermute, sie seien Formen von Röhrlingen mit nicht voll entwickelten Röhren. Diese unreifen Formen mit faltigem oder labyrinthischem Hymenium sind nicht wenig häufig und für den Unkundigen eine leichte Falle. Wir alle müssen den Erlenwäldern etwas mehr Aufmerksamkeit schenken in der Hoffnung, den wirklichen *Gyrodon lividus* zu finden. Ich habe ihn unter die britischen Arten aufgenommen in der Annahme, daß er durch einen Namen unserer Literatur bezeichnet worden sei: *G. sistotrema*, was als ein Synonym von *lividus* angesehen wird.

Eine andere seltene Art, *Boletinus cavipes* (Opat.) Kalchbr., hat ziemlich weit herablaufende wabenartige Poren; das Velum oder Pseudovelum umkleidet den Stiel und endigt in einem weißen Ring. Sie wächst unter Lärchen und ist in Farbe und Standort *Boletus elegans* nicht unähnlich. Man hat sie in England festgestellt, aber noch nicht lange.

Eine sofort kenntliche Art ist *Strobilomyces strobilaceus* (Scop.) Berk. Die Röhren sind normal, aber der Pilz weicht in anderer Hinsicht stark von den Röhrlingen ab. Denn er hat breite, bräunlichschwarze Schuppen auf Hut und Stiel, und die purpurschwarzen Sporen sind rund und grob genetzt.

Kommen wir zu den normaleren Typen, so finden wir eine Anzahl in verschiedenen Gattungen eingereiht. Die Blätterpilze sind seit langem auf Grund der Sporenfarbe aufgeteilt; dasselbe wurde mit den Röhrlingen versucht. Ich habe bereits *felleus* erwähnt, der rosa Sporen hat und oft unter dem Titel *Tylopilus* sich maskiert. Doch ist er *Boletus edulis* so nahe verbunden, daß er vom unsorgfältigen Sammler leicht damit verwechselt wird; er wird ihn unflätig genug finden, um künftig besser aufzupassen.

Der nicht häufige *Boletus porphyrosporus* mit purpurbraunen Sporen wurde von Bataille als Gattung *Phaeoporus* aufgestellt. Da aber dieser Name schon für eine

andere Porling-Gattung benutzt worden war, mußte er annulliert werden; so ist nun *Porphyrellus porphyrosporus* (Fr.) Gilbert der gültige Name.

Ferner gibt es Röhrlinge mit blaß zitronfarbigem Sporenstaub, die gewöhnlich in die Gattung *Gyroporus* Quélet eingereiht werden. Es mag weitere Gründe für dieses Vorgehen geben, da die 2 europäischen Arten ziemlich zäheres Fleisch als die sonstigen Röhrlinge haben. Jene unter uns, die in Postpaketen schmutzige, zersetzte Massen erhalten, wissen, was das bedeutet.

Die Gattungen, die ich bisher erwähnte, umfassen nur wenige Arten. Was soll mit den übrigen geschehen? Jene, welche der modernen französischen Schule folgen, teilen sie auf in 4 weitere Gattungen, aber nicht nach der Sporenfarbe. Versuche dazu wurden zwar gemacht, waren aber nicht sehr erfolgreich. Nicht daß die Farbe große Unterschiede aufweisen würde. Am häufigsten ist ein Olivbraun; aber, vermengt mit eng benachbarten Arten, gibt es einige mit Sporenstaub verschiedener Schattierungen: lehmfarbig, Schnupftabakbraun und anderes Braun. Um Sporen in Masse zu erhalten, ist eine gute Anlagerung nötig. Ich raffe den Staub immer mit einem Messer zusammen, bringe ihn in ein kleines Päckchen und vergleiche ihn mit einer Farben-Skala. Nicht immer werfen die Röhrlinge Sporen in Menge; sie sind in dieser Beziehung ziemlich launisch, aber bei den meisten Arten war ich doch erfolgreich. Wenn wir versuchen, die Gattungen den Sporenfarben entsprechend zu gestalten, sehen wir, wie manche deutlich verwandte Arten in Gattungen gelangen, die miteinander schwerlich in befriedigender Weise verbunden sind.

Nahezu das gleiche ereignet sich, wenn wir die Sporenform als Grundlage neuer Gattungen annehmen. Die häufigste – vielleicht können wir sagen die typische – Sporenform von *Boletus* ist die Spindelform von ungefähr $5 \times 12 \mu$, jedoch weisen mehrere Arten elliptische, andere sehr kleine Sporen auf.

Die einzige gangbare Methode, wenn wir eine rein künstliche Klassifikation vermeiden wollen, besteht darin, Arten mit einer gewissen Zahl gemeinsamer Merkmale oder einer gewissen Ähnlichkeit – in einigen Fällen nicht sehr augenfällig – in eigene Gattungen einzureihen oder in die gleiche Untergruppierung. Dabei entstehen einige Anomalien, und eine oder zwei Arten könnten mit mehr als einer Sektion verbunden werden; im ganzen aber sind die vier Abtrennungen recht sauber herausgeschnitten und jeder kann sie nach seinem Gutdünken als eigene Gattungen, als Sektionen oder Gruppen der Gattung *Boletus* übernehmen.

Die Epitheta, welche für die verschiedenen Arten in Betracht kommen, sind mit Schwierigkeiten gespickt. Das meiste an deren Ausscheidung haben zwei moderne Autoren geleistet. Ein großer Teil stammt von E. J. Gilbert, in seinem nützlichen Buch «*Les Bolets*» (1931). Gilbert ist mit den Regeln über die botanische Nomenklatur ziemlich unduldsam, und einige seiner Namen können nicht akzeptiert werden. Ein höher strebendes, aber unvollendetes Werk ist das von Franz Kallenbach, der 1925 die Publikation seiner Monographie «*Die Röhrlinge*» mit ausgezeichneten Farbtafeln in Lieferungen begann. Der deutsche Text geht in alle Einzelheiten, aber einige seiner Namen sind ebenfalls nicht annehmbar. Manchmal ist es wirklich schwierig zu entscheiden, welcher Name entsprechend den Regeln gültig ist, und ich kann schwerlich hoffen, alle von mir gewählten werden jedermann Genüge leisten. Aber sie verkörpern die Arten so, wie sie von

den angegebenen Autoren definiert wurden, und es ist nicht von großer Wichtigkeit, wenn später bewiesen wird, daß irgendein anderer Name Priorität besitze. Ein paar gebräuchliche Namen verschwinden, meist weil sie für so viele verschiedene Boletus-Arten in Anwendung waren, daß ihr fortgesetzter Gebrauch eine Quelle der Verwirrung bildet. In meiner Liste ist die Anzahl der britischen Arten 47, im Gegensatz zu den 70 in Carleton Reas «*British Basidiomycetae*»; die Varietäten sind dabei nicht inbegriffen. Die ausgeschlossenen Arten sind entweder synonym oder nicht authentisch.

Eine einzige Art haben wir, die außerhalb Englands nicht erwähnt wird. Ich verweise auf *Bol. rubinus*, erstmals 1866 durch Worthington G. Smith in Bedfordshire gefunden. Seither tauchte er von Zeit zu Zeit auf. Es wurden mir Exemplare anfangs September 1943 aus Wiltshire zugesandt, wo er in ziemlich großer Zahl unter Eichen wuchs. Er wurde auch in Kew Gardens gesammelt; Miß Wakefield nahm die günstige Gelegenheit wahr, um ihn zu malen, und es freut mich, ihn auf der anschließenden Farbtafel einzufügen zu können. Die meisten Exemplare sind klein, jedoch waren die von W. G. Smith im «*Journal of Botany*» 1868 abgebildeten bis 6 cm breit. Er ist ein sehr hübscher *Boletus* mit leuchtendem Karmin, das bald ausblaßt. Nach seiner Haltung scheint er der Gruppe *Xerocomus* nahezustehen, doch hat er abweichende Merkmale, die seine Einteilung erschweren. Er hat kleine elliptische Sporen, während die andern Arten der Gruppe die langen typisch spindeligen Sporen aufweisen. Eine kontinentale Art, *Bol. amarellus* Quélet, bisher in England nicht gefunden, scheint ihm ganz nahe zu stehen und ist in der Sektion *Ixocomus* nächst *piperatus* untergebracht. Ferner gibt es auch eine amerikanische Art, *Bol. rubinellus* Peck, erstmals 1880 erwähnt, und eine andere, *rubritubifer* Kauffm. (1914), wahrscheinlich die gleiche wie Pecks Art; aber beide haben spindelige Sporen und müssen als verschieden angesehen werden. *Boletus rubinus* ist daher die einzige nur auf unser Land beschränkte Art; anderseits ist ungefähr ein Dutzend europäischer Arten bisher nicht gefunden worden, wovon die meisten kaum auftreten dürften, weil sie ein wärmeres Klima verlangen. Zwei Arten und eine Varietät sind als neu unserem Verzeichnis beigefügt worden, *Boletus Carpini* (R. Schulz) Pearson, *Bol. scaber* var. *coloripes* Singer und *Bol. cramesinus* Secr. Ich werde mich mit diesen ausführlicher in einer Nummer der «*Transactions of the British Mycological Society*» befassen; zu meiner Freude kann ich aber das charakteristische Bild des *Bol. Carpini* von Dr. Dennis beifügen.

In andern Teilen der Welt werden Röhrlinge gefunden, die in Europa nicht auftreten. In der «*North American Flora*» werden 75 Arten beschrieben, von denen nur 12 in Europa bekannt sind. Es bleibt noch abzuklären, wie reich die südlichen Staaten an Röhrlingen sind. Falls die ermittelten Zahlen einen richtigen Eindruck geben, sind sie in warmen Klimaten nicht häufig. Nur 15 Arten werden in Indien erwähnt, einschließlich 5 Arten der Gattung *Strobilomyces*. Von Ceylon sind 5 bekannt geworden, und 4 von den Philippinen. Aber diese Zahlen dürften kein richtiges Bild der relativen Häufigkeit von fleischigen Pilzen geben; in den tropischen Ländern sind sie nicht intensiv studiert worden. Nur Arten, die leicht konserviert werden können, wie zähe Porlinge und ähnliche, sind nach Europa zur Bestimmung gesandt worden; die weicheren Pilze müssen an Ort und Stelle

untersucht werden. Sie vergehen bei heißem Wetter sogar in England rasch, und ihr Leben muß in den heißen, feuchten Wäldern und Dschungeln der Tropen sehr kurz sein. Über die fleischigen Tropen-Pilze ist wirklich wenig bekannt, und ein weites Feld ist für kommende Mykologen offen.

La Mycologie à Montbéliard

Notre Zeitschrift a déjà parlé de la récente session de la Société mycologique de France à Montbéliard. Elle a dit la brillante organisation et la réussite parfaite de cette session dans les conditions extrêmement difficiles d'après guerre pour un pays meurtri, ravagé et pillé, où tout manquait à la libération. – Ce qu'elle n'a pas dit, c'est l'amabilité témoignée à la Suisse et à ses représentants. Ces derniers ont été salués par des mots qui vont droit au cœur, non seulement de la part des mycologues français, mais encore par les autorités municipales et départementales, mairie de Montbéliard et préfecture du Doubs.

Dans une lettre que nous adresse M. Becker, organisateur de la session et président des sociétés mycophiles de Montbéliard, celui-ci nous remet une notice qu'il désire voir publier dans le Bulletin suisse. Nous pensons que notre rédaction n'y verra aucun inconvénient, au contraire.

P. Konrad

La voici:

Montbéliard, le 21 novembre 1946

Aux mycologues suisses.

Les sociétés mycophiles du Pays de Montbéliard ayant organisé en septembre dernier la session annuelle de la Société mycologique de France, ont été particulièrement heureuses d'accueillir, parmi d'autres hôtes, quatre mycologues suisses: MM. Furrer, de Lucerne, Schaefer-Bider, de Bâle, Juillerat, de Delémont, et le savant qu'est M. Konrad, de Neuchâtel. – Si nous avons apprécié plus que d'autres ces quatre visiteurs, c'est sans doute moins pour des raisons mycologiques que sentimentales. Notre petit Pays de Montbéliard a reçu tant d'aide et de réconfort de la Suisse voisine et attentive durant les heures cruelles de l'occupation, quand elle accueillait nos enfants et nos fugitifs, et après la libération, quand elle envoyait à nos villages dévastés les présents de sa générosité inépuisable, que tout citoyen helvétique est reçu ici comme le représentant officiel de cette bonté à laquelle tant d'entre nous ont dû la vie.

Ne croyez pas que je m'éloigne de notre science très aimée en m'exprimant ainsi, car les Montbéliardais sont gens pratiques, et pour eux, tout sentiment doit se traduire en action. Voici donc ce qu'au nom de la Société dont je suis le président je viens vous proposer:

Que deux fois par an vous puissiez envoyer quelques délégués à nos sorties ou à notre petit congrès. Nous aurions ainsi la joie de vous recevoir à notre tour, et l'avantage de prendre contact avec une tradition scientifique qui n'est pas la nôtre. Vous travaillez surtout avec Ricken, m'a-t-on dit, que nous connaissons à peine, tandis que nous conservons la tradition de Quélet, Bataille, que vous connaissez peu. Il est probable que nous aurions beaucoup à gagner les uns et les autres à des échanges de ce que nous savons. Car il est sûr qu'on apprend plus oralement sur le terrain qu'avec tous les livres du monde.

Comme la Suisse, à cause du change, demeure pour nous une sorte de paradis dont nous sommes exclus, il faudra bien que vous veniez partager un peu notre